

Liebe Laura,

was habe ich mich gefreut und wie fühlte ich mich geehrt, als ich die Aufgabe bekam, eine Laudatio für dich zu schreiben! Und nun kann ich sie gar nicht persönlich halten. Aus keinem unbedeutenderen Grund als dem: ich muss leider arbeiten!!! Das macht mich etwas traurig, doch habe ich sie einem würdigen Menschen anvertraut, sie in meinem Namen heute hier zu verlesen. Danke Lühr!

Liebe Freundin, Mitstreiterin, ja Kämpferin Laura, nun bekommst du endlich einen Preis für dein weit über 40 Jahre andauerndes politisches Engagement. Dein Leben war ein stets bewegtes. Und du hast oft den für dich vorbestimmten Weg verlassen, getreu der Devise: wer nie vom Weg abkommt, bleibt auf der Strecke.

Wer hätte geahnt, dass ein Mädchen, behütet und in großbürgerliche Verhältnisse, ja, man kann sagen, in ein Adelsgeschlecht geboren, heute an der Spitze der Friedensbewegung steht, unermüdlich dafür wirbt, auch den letzten zu überzeugen, dass nur eine Welt ohne Krieg eine schöne ist.

In Berlin geboren, begab sich deine Familie mit dir auf den Weg nach Breslau. Du warst drei Jahre alt, wohntest in einem schönen Haus und bekamst vom Krieg und den Gräueln des deutschen Faschismus nichts mit, du lebstest ein behütetes, vom Vater überwachtes strenges Leben, bis ihr Anfang 1945 fliehen musstet: Der zweite Weg, auf den du dich begabst und der für dich das Ende der Kindheit bedeutete. Du warst schon da offen für das Unbekannte und sahst den Neubeginn als Befreiung und Abenteuer und dachtest: Jetzt beginnt das Leben. Das Leben aber, das du dir erhofftest, begann mit zwei persönlichen Katastrophen: dem Tod deines Vaters und einer Tuberkulose, die dich über 16 Jahre immer wieder zwang, auf deinem Lebensweg Haken zu schlagen.

Du warst interessiert an Kunst, und wolltest beruflich etwas mit Kindern machen. Lehrerin zu werden war dein Ziel. Das war aber schwierig: in Greiz, wo es euch hin verschlug, durftest du nicht auf die Oberschule, weil du den Titel einer Freifrau trugst. 1948 dann, wieder in Berlin, war kein Geld da, um ein Gymnasium zu besuchen. Schlechte Karten für den Lehrerberuf. Du entschiedest: Dann werde ich eben Kindergärtnerin und begannst mit der Ausbildung. Abbruch wegen eines erneuten Tuberkulose-Rückfalls.

1952 bekamst du Kontakt mit der bündischen Jugend, die wie du von einem freien ungebundenen Leben träumte. Du wolltest die Fesseln des bürgerlichen Lebens sprengen, ein wildes, naturverbundenes Leben führen, warst voller Idealismus, hast viel gelesen, gemalt, musiziert und bist durch Europa getrampt. Diese Phase deines Lebens hat dich stark geprägt und dir dabei geholfen, deinen Weg nicht aus den Augen zu verlieren.

Und so wurdest du, nach weiteren Umwegen über Höhere Handelsschule, Sekretärinnenjob, endgültigem Sieg über die Tuberkulose und Umzug nach Lüneburg doch noch zum Lehramtsstudium zugelassen und durftest dich 1967 endlich Lehrerin nennen. Du warst 33.

Mit 35 Jahren gingst du zurück in die nunmehr geteilte Stadt, nach Westberlin. Fast 20 Jahre hast du dort den Beruf mit großer Hingabe und deiner Liebe zu den Menschen ausgeübt, nicht nur in der Hauptschule, in der du unterrichtetest, sondern auch als Lehrende an PH und FU. Dann musstest du, wieder aus gesundheitlichen Gründen, dieses Mal eine Stimmbändererkrankung, deinen geliebten Beruf aufgeben. Pädagogin aber bist du geblieben, denn bis zum heutigen Tag bist du nicht müde geworden, andere neugierig zu machen, zu motivieren, zum Denken und Handeln anzuregen.

Natürlich kamst du Ende der 60er Jahre mit der Studentenbewegung in Kontakt. Marx-Kreis, Adorno, Psychoanalyse, das volle Programm. Die Empörung über den Vietnamkrieg brachte dich auf die erste Demo. Du wagtest die schmerzhaft Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus und mit der Rolle deines Vaters während dieser Zeit, fuhrst in die Sowjetunion und wurdest Kommunistin. Da warst du 44. Wie immer in deinem Leben, wie du sagst, eine Spätzünderin. Wer spät zündet, brennt besonders stark!

Von da an ging's für dich mit voller Kraft in die Friedensarbeit.

Wir lernten uns 1980 kennen, im sog. Teppich-Kreis in Westberlin, salopp benannt nach dem Initiator, Fritz Teppich, der die wild wuchernden Kräfte gegen den NATO-Doppelbeschluss bündeln und damit effektiv handlungsfähig machen wollte. Du vertratest die soeben von dir mitbegründete Friedensinitiative Wilmersdorf, ich die Initiative „Künstler für den Frieden“. Der Teppich-Kreis war die Keimzelle der Berliner Friedenskoordination, die bis heute ihren Weg geht und hoffentlich trotzdem nicht auf der Strecke bleibt.

Du warst immer kreativ, offen für neue Formen und Ideen, damit die Friedensarbeit nicht in langweiligen Latschdemos steckenbleibt. Um nur einiges zu nennen: „Unsere Stadt gegen Atomwaffen“, die Kampagne, die du 1984 mit aus der Taufe hobst, die herausragenden Ausstellungen über die Friedensarbeit in Westberlin, unsere große Friedenstaube, liebevoll Friedensbroiler genannt, der seit den 80er Jahren auf unseren Demos mitgetragen wird und in deinem Keller seinen Ruheplatz hat, immer wieder von dir gepflegt und gehegt, der Auftritt der Friko auf dem „Karneval der Kulturen“ mit dem weinenden Broiler, deine Ideen bei AMOK, die tägliche Mahnwache auf „unserem“ Stein an der Gedächtniskirche während der gesamten Dauer des Jugoslawienkrieges, all das hast du maßgeblich mit gestaltet.

Du hast die Friko für den Ostteil der Stadt nach der Maueröffnung durch viele Gespräche geöffnet, warst und bist immer bereit, auch mit andersdenkenden Menschen zu sprechen. Du bist nach Genf gefahren und nach Japan, nach Guernika und Prag, um auch über die Berliner Grenzen hinaus das Gespräch zu suchen. Der Friedensfilmpreis wurde von dir mit initiiert. Auch in Zeiten, als die Friko sich mit anderen, neuen, jungen Netzwerken konfrontiert sah, suchtest du den Dialog und warbst für das Zusammengehen. Die „Achse des Friedens“, die sich z.B. zum Bush-Besuch 2002 bildete, und die große bundesweite Demo gegen den Irak-Krieg 2003, sie wurden von dir und deiner beständigen, ja, bodenständigen Energie getragen. Nicht zu vergessen dein Engagement bei den „Tagesaufgaben“ wie z.B. den jährlichen Ostermärschen, den Aktionen gegen Kampfdrohnen und Bundeswehreinmärschen, z.B. in Afghanistan.

Dass die Friko über alle Höhen und Tiefen nie an Respekt und Glaubwürdigkeit verloren hat, eine kleine, aber konstante und kompetente Größe im Strudel der kommenden und gehenden gesellschaftlichen Bewegungen geblieben ist, das hat sie vor allem dir zu verdanken!

Hast du zunächst immer im Hintergrund der Moderatoren, erst Fritz Teppich, dann Michael Venedey, beständig gewirkt, Fäden geknüpft und die lästige Kleinarbeit geleistet, trägst DU seit nunmehr fast 20 Jahren den Namen Moderatorin. Du hast dich nie nach vorne gedrängt und stehst doch immer in der ersten Reihe, wenn es darum geht, Aufgaben zu übernehmen, Gedanken zu formulieren, auf Menschen zuzugehen.

Du machst immer noch die lästige Kleinarbeit, sammelst Geld und zählst Petitionsunterzeichner aus, stehst auch mal in der Kälte und sammelst Unterschriften. Du knüpfst immer noch die Fäden und kommunizierst mit jedem, der ein potentieller Mitstreiter werden könnte. Du wirst nicht müde und bist immer noch voller Ideen. Und wenn es sein muss, lässt du auch mal die Freifrau raushängen, wenn sich eine Tür sonst gar nicht öffnen lässt für eine Protestaktion.

„Das muss von allen getragen werden“ ist deine Überzeugung, davon lässt du nicht ab, auch wenn du manchmal auf verlorenem Posten stehst und es doch alleine wegträgst. Diese Stärke ist auch deine einzige Schwäche. Delegieren hast du nicht gelernt, denn du willst trotz aller Widrigkeiten immer alles und zwar sofort.

Nun bist du 80, hast immer noch deine Träume vom wilden, ungebundenen Leben nicht verloren, möchtest malen, Musik machen, noch vieles sehen und ausprobieren. Aber da ist auch der große Traum von einer Welt ohne Krieg, der dich auf deinem, unserem Weg festhält. Ich wünsche dir deshalb von ganzem Herzen, liebe Laura, dass du es schaffst, dich ab und zu mal in die Büsche zu schlagen, damit DU nicht auf der Strecke bleibst auf dem langen Weg zum Frieden.